JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

PROF‘IN DR. MARIANNE FRIESE

Personenbezogene Berufsbildung und Lehramtsausbildung

19. Hochschultage Berufliche Bildung

13. bis 15. März 2017 an der Universität zu Köln

RESPEKT*ive* - Bilanz und Zukunftsperspektive der Integration durch Bildung, Arbeit und Beruf in der Region

WORKSHOP 10: HERAUSFORDERUNGEN BERUFSPÄDAGOGISCHER LEHRAMTSSTUDIENGÄNGE

HT 2017 19. HOCHSCHULTAGE BERUFLICHE BILDUNG

Universität zu Köln

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

PERSONENBEZOGENE BERUFSBILDUNG UND LEHRAMTSAUSBILDUNG

1. AKTUELLE AUSGANGSLAGE
2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION
3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNGSZUWACHS UND REFORMBEDARFE
4. PROFESSIONSTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN
5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE
6. FAZIT UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

1

AKTUELLE AUSGANGSLAGE

1. AKTUELLE AUSGANGSLAGE

Fragen im Mittelpunkt aktueller Diskurse

Desiderate der Professionalisierung und Qualitätsentwicklung der beruflichen Lehramtsausbildung

- Bologna-Reform und gestufte BA-/MA-Studiengänge hatten tiefgreifende strukturelle und curriculare Veränderungen mit neuen Herausforderungen an Kompetenzen des Lehrpersonals zur Folge

Akute Bedarfe an Lehrpersonal in den Mangelfächern

- Mangel in gewerblich-technischen und personenbezogenen Fachrichtungen der Sozial- und Gesundheitsberufe sowie hauswirtschaftlichen Dienstleistungen
- Bedingt durch den demografischen Wandel sowie veränderte Familien- und Wirtschaftsstrukturen gibt es wachsende Fachkräftebedarfe und hohe Anforderungen an Ausbildungsqualität, Kompetenzentwicklung und Professionalisierung im Bereich von Care Work

1. AKTUELLE AUSGANGSLAGE

Verzögerte Implementierung personenbezogener Fachrichtungen

Unzureichende Thematisierung im berufsbildungswissenschaftlichen Diskurs

- Bedeutung dieser Fachrichtungen wurde in der Lehrerbildung unzureichend thematisiert
- Dieses Desiderat betrifft die Qualifikations- und Curriculumforschung, professionstheoretische und fachdidaktische Forschungsansätze sowie den Bereich der Methoden- und Unterrichtsforschung

Weitgehende Ausblendung personenbezogener Domänen

- Historisch gewachsene Bewertung von Berufen, die mit der „Arbeit des Alltags“ verknüpft sind: bedingt durch niedrigere Bewertung und Entlohnung sind gering ausdifferenzierte und unzureichend standardisierte Ausbildungsstrukturen außerhalb des dualen Systems entstanden
- Aufgrund dessen weitgehende Ausblendung personenbezogener Domänen aus den Qualitätsdebatten der beruflichen Bildung sowie professionstheoretischen Diskursen zur Akademisierung der Lehrerbildung
- Im Zuge der Etablierung der beruflichen Lehramtsausbildung im vergangenen Jahrhundert kam es zu einer verzögerten Implementierung personenbezogener Fachrichtungen

2

„FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

Sozial- und Gesundheitsberufe sowie hauswirtschaftliche Berufe sind systematisch in einem höchst ambivalenten Spannungsverhältnis von Teilhabe und Exklusion positioniert.

Entwicklung von „Frauenberufen“ im 19. Jahrhundert	• Entwicklung von „Frauenberufen“ ermöglichte neue Wege der Qualifizierung und Partizipation an Ausbildung und Erwerbsarbeit • Jedoch führte die damit verbundene geschlechtliche Segmentierung von Ausbildung und Beschäftigung zugleich zu einer Schließung männlich dominierter Berufssphären
Naturalistisch begründete Konstruktion von Geschlecht	• Folgenreich ist, dass Berufsstrukturen auf Basis einer naturalistisch begründeten Konstruktion von Mütterlichkeit und Zuweisung für private und berufliche Sorgearbeit konstituiert wurden • Genderstrukturen erweisen sich bis in die Gegenwart auf allen Ebenen der beruflichen und akademischen Ausbildung als Stolperstein der Professionalisierung von Care Work
Begründung des modernen Berufsbegriffs	• Dabei werden mit der Hierarchie von „allgemeiner“ (höherer) und „spezieller“ (beruflicher) Bildung analog zu den Gemeinschaftstugenden und staatsbürgerlichen Pflichten des Mannes, die häuslichen und pflegerischen Aufgaben der Frau explizit zum berufsförmig ausgestalteten Faktor konzipiert

2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

Institutionalisierung des Berufsbildungssystems Anfang des 20. Jahrhunderts

Berufspädagogische Konzepte auf Basis des Leitbildes „Differenz und Mütterlichkeit“	• Mit dem von Kerschensteiner auf normativer Basis entwickelten Leitbild der „Erziehung zum Weibe“ wird nicht nur ein Sonderberufsschulsystem für Mädchen begründet und damit eine Trennung der dualen Ausbildung für gewerblich-technische und der vollzeitschulischen Ausbildung für personenbezogene Berufe vorgenommen. • Es wird auch eine geschlechtlich geprägte Übergangsfunktion zwischen Schule und Heeresdienst für junge Männer einerseits sowie zwischen Schule und Familienberuf für junge Frauen andererseits konstituiert. • Diese Konstruktion nimmt bemerkenswerte Parallelen zum heutigen Übergangssystem als Puffer zwischen Bildung und Beschäftigung vorweg.
Verberuflichung von Care Work	• Etablierung der hauswirtschaftlichen, sozialberuflichen sowie pflegerischen Ausbildung markiert den Ausgangspunkt spezifisch weiblichen Berufsstrukturen: geringer Grad an Professionalisierung, Standardisierung, Tarifierung sowie gesellschaftlicher Wertschätzung • Ausbildungs- und Berufskonzepte, die aus den spezifischen Arbeitsanforderungen und ihrem Charakter als Sorgearbeit abgeleitet werden: Vergeschlechtlichung von Berufsarbeit und Institutionalisierung, während fachberufliche Professionalisierung ausbleibt

2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

Historische Wurzeln der Verberuflichung von Care Work

Ausdifferenzierung des Schulberufswesens in verschiedene Fachrichtungen
Entstehung von „Frauenberufen“: Haushalt, Ernährung, Soziales, Erziehung, Gesundheit, Pflege
Care Work in personenbezogenen Dienstleistungsberufen

Mitte 18. Jh.

Vollzeitschulische Einrichtungen
im Textilgewerbe, Institute zur Ausbildung von Dienstmädchen für die städtischen Haushalte

Anfang 1920er

Zweiteilung des Berufsbildungssystems
Berufsschulen für gewerbliche Ausbildungen (duales System)
Hauswirtschaftliche Berufsschulen für Mädchen/junge Frauen (vollzeitschulisches System)

seit den 1970er

Ausbau Berufsfachschulen und Ausbildungskapazitäten

Zögerliche Entstehung der Lehramtsausbildung für personenbezogene Fachrichtungen an Universitäten

seit 2000

(Teil)Akademisierung der Berufe:
BA-/MA-Studiengänge insbes. an Fachhochschulen im Gesundheits- und Sozialwesen, Weiterbildung im pflegepädagogischen Bereich

2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

Modernisierungsfallen der Professionalisierung von Care Work

Ökonomisches Kapital

Mit der Herausbildung von „Frauenberufen“ und reproduktionsnaher Arbeit konstituieren sich neue ökonomische Praxisformen, die „zwar objektiv ökonomischen Charakter tragen, aber als solche im gesellschaftlichen Leben nicht anerkannt werden“ (Bourdieu 1983; vgl. Friese 2015)

„Bekehrung der Frau zu niederen Diensten als ökonomische Leistung ersten Ranges“ (Galbraith 1974)

Kulturelles Kapital

- Verberuflichung des Geschlechtshabitus
- Mütterlichkeit und Profession

Die Verallgemeinerung der Weiblichkeitsnorm als „eine der wichtigsten Eigentümlichkeiten im Prozess der Zivilisation“ (Elias 1976, vgl. Friese 2015)

Soziales Kapital

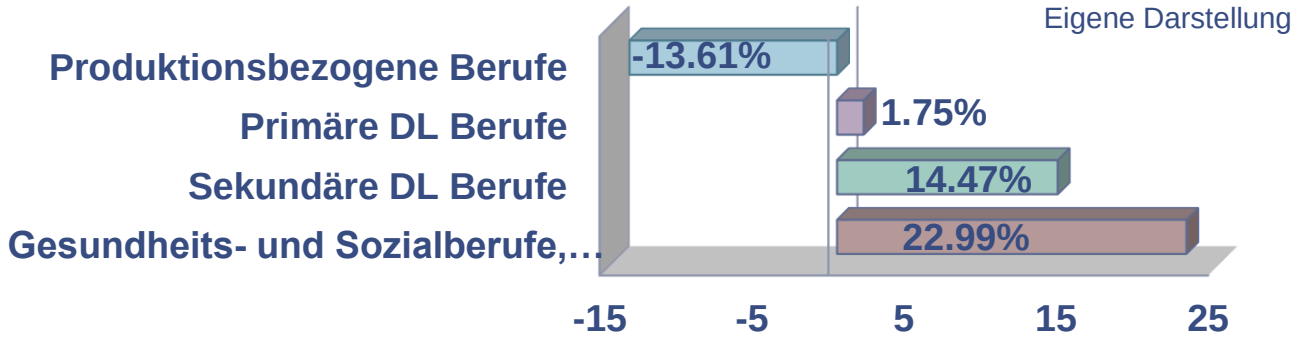
Verberuflichung der „weiblichen Magdseligkeit“ (Hedwig Dohm, vgl. Friese 2015)

Gegenwärtig entsteht im Zuge von Globalisierung und demografischem Wandel ein neuer Reformdruck, der Modernisierungsoptionen für eine Professionalisierung von Sorgearbeit im Feld haushaltsnaher, sozialer und pflegerischer Dienstleistung eröffnet..

3

AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNGSZUWACHS UND REFORMBEDARFE

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE



Produktionsbezogene Berufe:

- Überangebot und Bedarfsrückgang von 8 Mio. um ~1 Mio. Erwerbstätige

Primäre Dienstleistungsberufe:

- leichter Zuwachs an einfachen Tätigkeiten (Verkauf und Büro, Reinigen, Lagern, etc.)
- erhöhter Bedarf an Fachkräften in Gastronomie und Reinigungsberufen

Sekundäre Dienstleistungsberufe:

Wachsender Fachkräftebedarf in

- personenbezogenen Berufen
- Geistes- und sozialwissenschaftliche, Medien- und künstlerische Berufe

(Bildungsbericht 2012: 22)

Wachstum personenbezogener Dienstleistungsberufe

- Älter werdende Gesellschaft
- Steigende Müttererwerbstätigkeit
- Zunahme von Pflegebedürftigkeit und veränderte Versorgungsanforderungen
- Bedeutungswachstum frühkindlicher Bildung
- zunehmende Ökonomisierung und Entstaatlichung personenbezogener Tätigkeitsfelder

Prognose:

- 2010 bis 2025: Beschäftigungs-wachstum in den Gesundheits- und Sozialberufen
- Bis 2030: über 3 Mio. Pflegefälle, bei jedem zweiten ein Alter über 85 Jahren

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE

Wachsende Professionsbedarfe im Zuge der Transformation der Dienstleistungsgesellschaft

Spannungsverhältnis

Historisch-gewachsene Strukturen von „Semi-Professionalität“ in der Industriegesellschaft

Personenbezogene Dienstleistungsberufe zwischen Wachstum und Prekarisierung

Anteil der weiblichen Beschäftigten	• Altenpflege ca. 78%, Gesundheits- und Krankenpflege ca. 80%, Hauswirtschaft ca. 95 %, Kinderbetreuung und –erziehung ca. 84%, Frühe Bildung ca. 95% (vgl. BIBB 2014: 228)
Beschäftigungs-formen	• Teilzeitarbeit, atypische Beschäftigung, Mini-Jobs, niedrige Einkommensgruppen, illegale Beschäftigung
Transnationales Caring	• „Die polnische Akademikerin, die im westdeutschen Haushalt dient“ • Verlagerung der Pflege nach Thailand

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE

Ausbildungslandschaft personenbezogener Dienstleistungsberufe

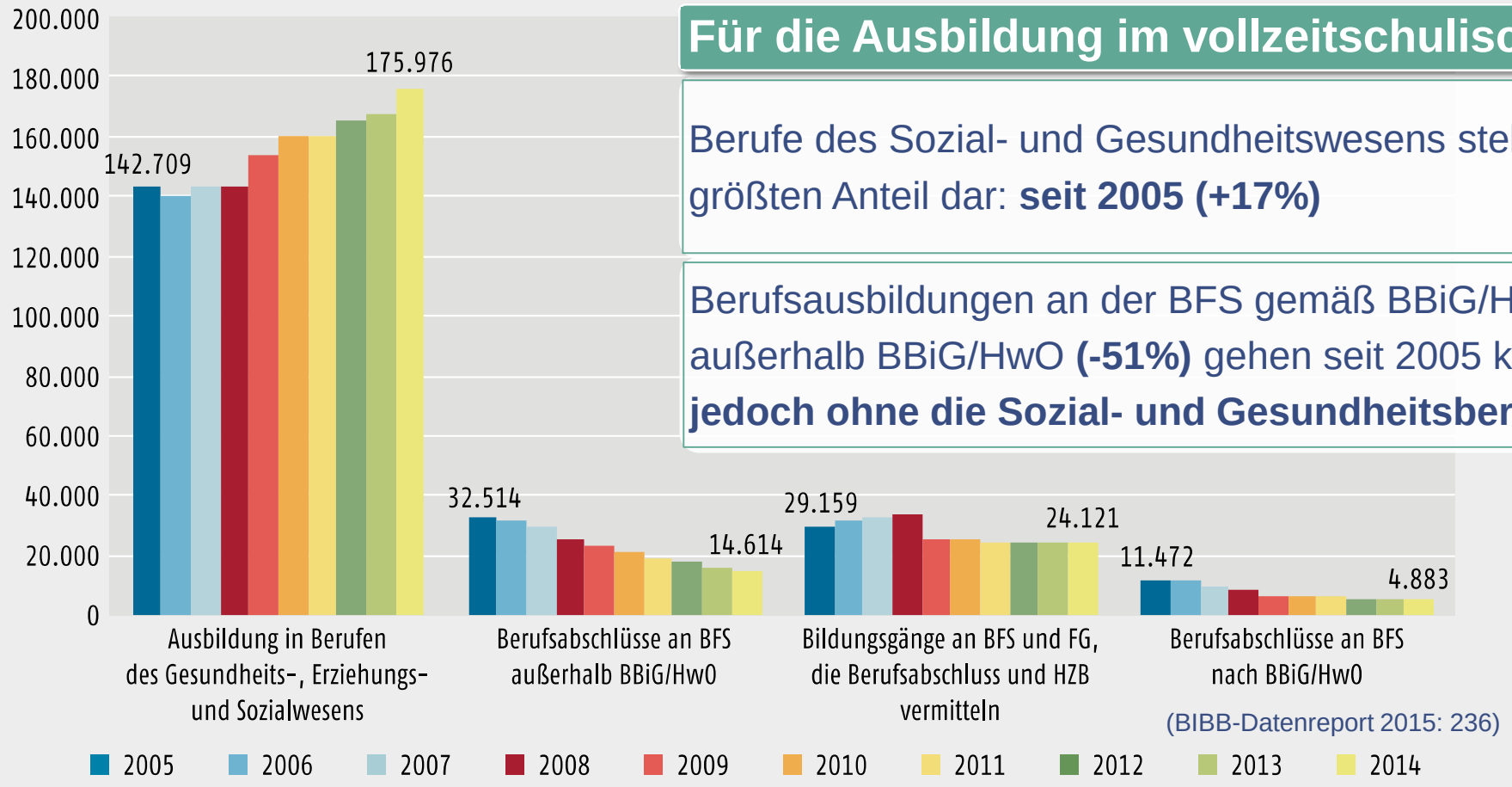
Ausbildungs-berufe

- Berufliche Fachrichtungen: „Gesundheit und Körperpflege“, „Ernährung und Hauswirtschaft“, „Erziehung und Soziales“ sowie „Pflege“
- Von den ca. 350 einheitlich nach BBiG geordneten Ausbildungsberufen können ca. 90 als personenbezogene Berufe identifiziert werden
- Berufsbereich „Gesundheit“ und „Pflege“ mit 35 Berufen größte Domäne (Friese 2010: 318)

Aktuelle Entwicklungen

- Entwicklung spiegelt sich auch in dem seit den 1990er-Jahren einsetzenden Wachstum der für den Großteil personenbezogener Bildungsgänge zuständigen Berufsfachschulen wider
- Zwar ist der Anstieg in den letzten Jahren demografiebedingt und aufgrund der Entspannung auf dem dualen Ausbildungsmarkt leicht rückläufig (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: 213; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 102, 333)
- Jedoch ist in den Schulen des Gesundheitswesens ein kontinuierlicher Anstieg des Schüler-/innenbestandes zu verzeichnen (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: 218)

Anfänger-/innen in der schulischen Berufsausbildung 2005-2014



(BIBB-Datenreport 2015: 236)

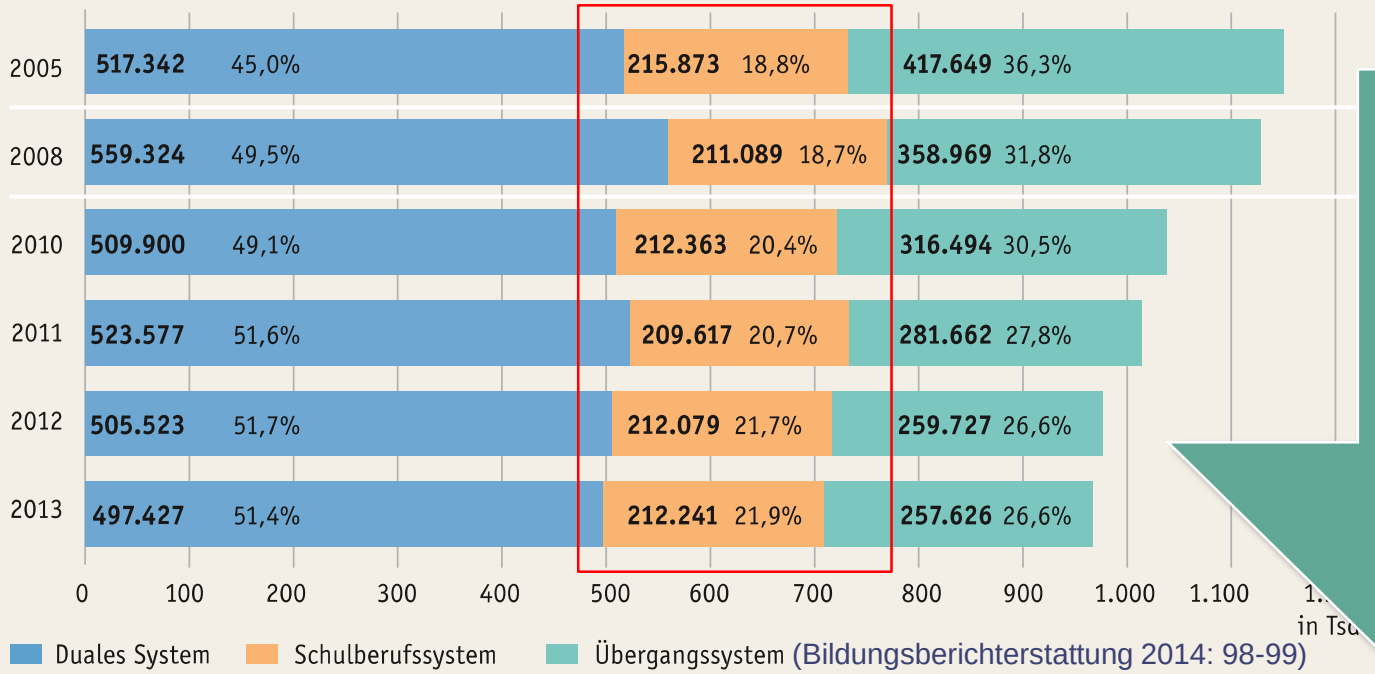
Für die Ausbildung im vollzeitschulischen System gilt:

Berufe des Sozial- und Gesundheitswesens stellen mit 79% den größten Anteil dar: **seit 2005 (+17%)**

Berufsausbildungen an der BFS gemäß BBiG/HwO **(-57%)** sowie außerhalb BBiG/HwO **(-51%)** gehen seit 2005 kontinuierlich zurück: **jedoch ohne die Sozial- und Gesundheitsberufe**

Interne Umschichtungen nach Berufen des Schulberufssystems

Abb. E1-1: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2005 bis 2013*



(Bildungsberichterstattung 2014: 98-99)

Abbau der Berufsbildungsgänge nach BBiG/HwO, der Fremdsprachen-, der Wirtschafts-informatik und sonstiger Berufe

Expansion der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe, der sozial-pflegerischen sowie der Erzieher/-innen- und Kinderpfleger/-innenberufe

Schulberufssystem: Top 10 der Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialwesen 2012

Berufsgattung	Anfänger/-innen im 1. Schuljahr	Weiblicher Anteil
Kinderbetreuung und –erziehung (1)	39.143	84%
Gesundheits- und Krankenpflege (1)	26.040	80%
Altenpflege (1)	21.511	78%
Haus- und Familienpflege (1)	19.357	79%
Verwaltende Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen (2)	7.247	84%
Rettungsdienst (1)	4.690	28%
Heilerziehungspflege und Sonderpädagogik (1)	3.787	73%
Ergotherapie (2)	3.563	88%
Gesundheits- und Krankenpflege (3)	3.003	79%
Hauswirtschaft (3)	1.976	87%

Schüler/-innen, die keine duale Ausbildung nach BBiG machen: Anfänger/-innen im Gesundheits-/Sozial- und Pflegewesen abzgl. der Schüler/-innen an Teilzeit-Berufsschulen.

Tätigkeiten nach Schwierigkeitsgraden:

(1) Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten

(2) Komplexe Spezialistentätigkeiten

(3) Helfer/-innen-/Anlerntätigkeiten

(4) Hoch komplexe Tätigkeiten

(Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2, Schuljahr 2012/13; BIBB-Datenreport 2014: 228)

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE

Reformbedarfe

Geschlechtliche Strukturierung	• Genderstruktur wird weder den wachsenden Bedarfen an hohen Qualifikationen noch den komplexen neuen Kompetenzanforderungen in personenbezogenen Berufen gerecht.
Qualifikations- und Tätigkeitsprofile	• An unterschiedlichen Nahtstellen personenbezogener Segmente entstehen neue Qualifikations- und Tätigkeitsprofile, insbesondere in ambulanten Gesundheits- und Pflegedienstleistungen sowie in der häuslichen Pflege zwischen Berufsfeldern der Hauswirtschaft sowie der Gesundheit und Pflege.
Hohe berufliche Qualifizierung	• In privaten Haushalten wie auch im öffentlichen Dienstleistungssegment steigt die Nachfrage nach hoher beruflicher Qualifizierung, die sowohl hochqualifizierte Fachkräfte als auch fachlich qualifiziertes Service- und Assistenzpersonal umfasst.
Mittleres Qualifikations-niveau	• Personenbezogene Dienstleistungsberufe folgen dem allgemeinen Trend der Wirtschaft, der insbesondere Arbeitskräftemangel auf dem mittleren Qualifikationsniveau ausweist, während der Bedarf an Arbeitskräften ohne abgeschlossene Berufsausbildung weiter sinkt.

4

PROFESSIONSTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN

Professionalisierung von Care Work: Defizite und strukturelle Ansatzpunkte

Professionstheoretisches Defizit

- Ausblendung der geschlechtlichen Segmentierung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes
- Sorgearbeit als unentgeltlich erbrachte Familienarbeit oder semi-professionelle Tätigkeit

Professionspolitisches Defizit

- Professionalisierung als Strategie der sozialen und geschlechtlichen Schließung von Kompetenz und Berufszugängen
- Fehlende Standardisierung, Normierung und Systematisierung im Berufsbildungssystem

Professionalisierung zwischen Fürsorge und Rationalität

- **Qualifikations- und Tätigkeitsprofile**: merkmals- und sachbezogen sowie interaktionistisch und strukturlogisch
- **Fürsorgearbeit**: ethische, wissensbasierte und handlungstheoretische Dimension sowie arbeitsmarkt- und sozialpolitische Gestaltung
- **Störpotentiale und Paradoxien (Schütze)**: ambivalentes Gefüge von Liebe, Fürsorge und Macht sowie Spannungsverhältnis zwischen Bedürfnissen der Nutzer und ökonomischen Anforderungen
- **„Arbeitsbündnis“ (Oevermann)** zwischen Leistungserbringern und Nutzern
- **Machttheoretischer Ansätze (Abbot)**: Zusammenhang von Expertise und Autonomie

(vgl. Friese 2015)

4. PROFESSIONSTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN

Curriculumgestaltung: Rationalität und Emotionalität

- **Aufwertung der Berufe:** Überwindung der normativen geschlechtsstereotypen Zuschreibung von Mütterlichkeit und Beruf, die das Berufsbild als „Jede-Frau-Tätigkeit“ prägt (Sozialprestige, Image, einheitliche tarifliche Höherstufung, Karrierechancen)
- **Leitbildwandel in der beruflichen Bildung**: Fokus auf soziale, lebensweltliche sowie subjektbezogene Kompetenzen
- **Ordnungsrecht:** Kompetenzbegriff KMK 1996 und BBiG 2005 historisch erstmals Berücksichtigung des „Privaten“
- **Doppeltes Anliegen der Verortung von Sozialkompetenz**:
  - fürsorgende Tätigkeiten hinsichtlich ihrer ethischen und handlungstheoretischen Dimension sowie als professionelles Handlungsfeld
  - Weiterentwicklung der Implementierung kompetenzbasierter Curricula
- **Prozesscharakter:** soziale, kommunikative, **interaktive** Leistungen erfassen und didaktisch gestalten

Ein durch Rationalität und Emotionalität fundiertes Curriculum verringert die Konfliktlinie zwischen Fürsorge und Vermarktung

4. PROFESSIONSTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN

Professionspolitische und ordnungsrechtliche Reformbedarfe

Zwischenstufung, Zertifizierung, Anrechnung und Anerkennung

- Neue **curriculare Konzepte**: einerseits Förderung **fachrichtungsübergreifender Kompetenzen** und andererseits **Beschreibung spezifischer Qualifikationen** hinsichtlich der Alleinstellungsmerkmale der jeweiligen Fachberufe
- **Horizontale Durchlässigkeit** zwischen den Ausbildungsberufen und zugleich eine **vertikale Differenzierung** für fachliche Spezialisierungen sowie Weiterbildung und Akademisierung
- Implementierung von **modularisierten Strukturen**: Qualifizierung und Durchlässigkeit auf verschiedenen Niveaustufen der Ausbildung sowie Standardisierung
- **An Schnittstellen** personenbezogener Segmente curriculare Gleichzeitigkeit von Basis- und Teilkompetenzen sowie Strukturierung von **„Berufsfamilien“** in gemeinsame Kernqualifikationen und Spezialisierungsmöglichkeiten
- Stärkung und Implementierung von neuen Praxisorten
- Deutscher (DQR) und Europäischer Qualifikationsrahmen (EQR)

Berufsbildung, August 2014, 68. Jahrgang

Hindernisse der Professionalisierung personenbezogener Dienstleistungsberufe

- **Heterogenität** der ordnungsrechtlichen und curricularen Strukturen der Aus- und Weiterbildung
- **Vielfalt** der Bildungsgänge und **Unterdifferenzierung** der Qualifikationsprofile
- **Fehlende Abgrenzung der Berufe** hinsichtlich Tätigkeitsprofile auf horizontaler und vertikaler Ebene
- Verwendung **gleicher Bezeichnungen für unterschiedliche Qualifikationsabschlüsse**
- **Lediglich 32 Berufe fußen auf dem BBiG/HwO**, 57 Berufe im Schulberufssystem in sehr unterschiedlichen Schulformen ausgebildet
- **Sonderstellung der Schulen des Gesundheitswesens und Pflegeschulen**: erhebliche Defizite hinsichtlich kongruenter Steuerung und curricularer Vereinheitlichung

5

LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Vielfältige Anforderungen für die Gestaltung und Professionalisierung von Care Work:

- Anstieg gesellschaftlicher Bedarfe an qualitativ und quantitativ hochwertigen Dienstleistungen. in institutionalisierten Versorgungsbereichen als auch an der Schnittstelle zwischen Erwerbsarbeit und Lebenswelt
- Aufgabenverteilung in dem Bereich zwischen privaten und öffentlichen Leistungen weitestgehend ungeklärt

Professionalisierung im Bildungsbereich:

- Akademisierung der Gesundheits- und Sozialberufe: Aufbau systematisierten Wissens und Neubewertung sozialer Qualifikationen
- Care Work in der beruflichen Lehramtsausbildung: Gesamtprofessionalisierungsstrategie der verschiedenen Ausbildungsorte; hohe fachlichen Spezialisierung und interdisziplinäre Kompetenzen an den Nahtstellen personenbezogener Fachrichtungen

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Berufliche Lehramtsausbildung

100-jährige akademische Ausbildung von Diplom-Handelslehrer-/innen
70-jährige Tradition der akademischen Gewerbelehrerausbildung

12 Berufl. Fachrichtungen (KMK)

Berufliche Lehramtsausbildung

hauswirtschaftliche und soziale Fachrichtungen seit 1970er

Gesundheits- und Pflegeberufe seit 1980er

4 Berufl. Fachrichtungen; ca. 20 Standorte

Außerschulische Bildung

2004-2011: Einrichtung von über 50 BA- und MA-Studiengängen der frühkindlichen Bildung

Seit Mitte 1990er: Dynamischer Anstieg der Pflegestudiengänge

weit über 100 Standorte

Professionsbedarfe: quantitativer Ausbau und Qualitätsentwicklung

- Gestaltung der Ausbildungs- und Studiengänge: bundeseinheitliche Gestaltung von ordnungsrechtlichen Standards und Curricula
- Legitimationsbasis für unterschiedliche Ausbildungsniveaus, Studiengangformen, institutionelle Verankerung
- Verhältnis von fachschulischer, fachhochschulischer und universitärer Ausbildung, Teil-Akademisierung, berufliche Lehramtsausbildung, berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung
- Spezifische personenbezogene Curricula, Methoden und Didaktik
- Generalisierung (Bachelor: primärqualifizierende Curricula) und Spezialisierung (Master)
- Europäische Anschlussfähigkeit

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Fachliche und didaktische-methodische Kompetenzanforderungen

Systematischer und reflexiver Wissenserwerb

- Akademisierung der personenbezogenen Fachrichtungen erfordert systematischen und reflexiven Wissenserwerb im Rahmen der fach- und bildungswissenschaftlichen, diagnostischen, curricular gestaltenden sowie methodisch-didaktischen Kompetenzausstattung
- Studierende benötigen Kenntnisse zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen, zur Diversität der personenbezogenen Berufsbereiche sowie zu Sozialisations- und Lebenswelterfahrungen der sehr heterogenen Zielgruppen

Gestaltung einer ganzheitlichen Förderung

- Bedeutsam für Fachrichtungen der Gesundheits- und Sozialberufe sind methodisch-didaktische Ansätze zur Gestaltung einer ganzheitlichen Förderung sowie Einbezug von biografischem Erfahrungswissen sowie selbstreflexive, moralisch-ethische und kommunikative Kompetenzen in professionelles Handeln
- Zentrale Bezugspunkte in Hochschulcurricula: Beziehungsgestaltung, Interaktion, Leiblichkeit, Subjekt und Kompetenz

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Fachliche und didaktische-methodische Kompetenzanforderungen

Wissen um Freisetzungs-prozesse junger Menschen

- Wissen um höchst ambivalente Freisetzungsprozesse von jungen Erwachsenen in der pflegeberuflichen Ausbildung: Studierende sind zu befähigen, die für personen- und pflegebezogene Berufe **typischen Erfahrungen von Arbeit in „Ungewissheitsstrukturen“, von Identitätsbrüchen und risikobehafteten biografischen Statuspassagen** zu diagnostizieren, zu reflektieren und pädagogisch-didaktisch zu bearbeiten (Ertl-Schmuck/Greb 2013: 429; Friese 2010: 327).

Theorie-Praxis-Transfer

- Die Theorie-Praxis-Relation hat in den Fachrichtungen der Gesundheits- und Sozialberufe stets einen **doppelten Bezug**: zum einen die berufsbiografisch bereits erworbene berufliche Praxis und zum anderen die zukünftige wissenschaftlich reflektierte Praxis des pädagogischen Handelns in Schule und Ausbildung
- Begünstigend auf die Erlangung dieser Kompetenzen ist nicht zuletzt die Tatsache, dass ein Großteil der Studierenden in personenbezogenen Fachrichtungen bereits über eine beachtliche berufliche Praxis in Form von Ausbildung, Berufspraxis oder Weiterbildung verfügt (Weyland/Reiber 2013).

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Genderorientierte Professionalisierung des pädagogischen Personals

Genderorientierte Ansätze für Entwicklung von Curricula nutzen

- Wissen über den Wandel von jugendlichen Leitbildern wie Work-Life-Balance, geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten und veränderte Bezüge zur Erwerbs- und Lebensweltorientierung
- Geschlechtergerechte Fachdidaktik bedarf einer Doppelstrategie: spezifische Fragen des Geschlechterverhältnisses und Ausbildung von Genderkompetenz als systematischen Bezugspunkt von Professionshandeln

Umsetzung von Genderkompetenz

- Wissensebene: geschlechtsspezifische Sozialisationsmuster, sozio-kulturelle Verhaltensweisen und Berufswahlprozesse von Mädchen und Jungen
- Gestaltung von Interaktion und Kommunikation sowie pädagogische Intervention: Überwindung von Geschlechterkonstruktionen in pädagogischen Handlungsfeldern
- Organisationsentwicklung: Strategien des Gender Mainstreaming

6

FAZIT
UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

Gendersensible Professionalisierungsstrategien

Gendersensible Professionalisierung zielt auf die Dekonstruktion von Geschlecht und Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit sowie Geschlechtsneutralität in Ausbildungs- und Berufsstrukturen

- **Professionsdefizite von Care Work von geschlechtlich konnotierten Ausbildungs- und Berufsstrukturen lösen**
- **Professionskonzepte als Gesamtstrategie auf allen Ebenen der beruflichen und akademischen Bildung umsetzen (Teil-Akademisierung)**
- **Überwindung historischer Lasten der „privaten“ Sorgearbeit zugunsten einer professionalisierten Dienstleitung am Menschen**
- **Hohe Anforderungen an fachdidaktische Neuerungen, Kompetenzentwicklung und pädagogische Professionalität**
- **Notwendigkeit weiterer Forschungen, neuer curricularer Konzepte und bildungspolitischer Reformen**

Literaturverzeichnis

- BIBB (2014): online verfügbar unter: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/BIBB_Datenreport_2014.pdf (Stand:03/17)
- BIBB-Datenreport 2015: online verfügbar unter: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb_datenreport_2015.pdf (Stand: 03/2017)
- Bildungsbericht 2012: online verfügbar unter: http://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2012/pdf-bildungsbericht-2012/bb-2012.pdf (Stand: 03/17)
- Care Work. Berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule. H. 148. Paderborn: Eusl-Verlag.
- FRIESE, MARIANNE (2013): Von der privaten Sorge zum professionalisierten Dienst am Menschen. Eine genderspezifische und berufspädagogische Analyse. In: Berth, Felix/Diller, Angelika/Nürnberg, Carola/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Gleich und doch nicht gleich. Der Deutsche Qualifikationsrahmen und seine Folgen für frühpädagogische Ausbildungen. München: DJI, S. 131-152.
- Friese, Marianne (2015): Gender in Care-Berufen. In: Ertl-Schmuck, Roswitha/Greb, Ulrike (Hrsg.): Pflegedidaktische Forschungsfelder. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 15-32.
- Friese, Marianne (2015): Professionalisierung von Care Work. Innovationen zur personenbezogenen Berufsbildung und Lehramtsausbildung. In: Meier-Gräwe, Uta (Hrsg.): Die Arbeit des Alltags. Gesellschaftliche Organisation und Umverteilung, Wiesbaden: Springer VS, S. 57-86.